

INHALT

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	303
Struktur und Strukturwandel in der verarbeitenden Industrie Österreichs	309
Neue Gesetze für Weinbau und Weinwirtschaft	328
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Konjunkturaufschwung auf breiter Front — Arbeitslosigkeit niedriger als 1966 — Lebhaftige Nachfrage nach Investitionsgütern — Hohe Außenhandelsumsätze — Anhaltend lebhaftige Kreditausweitung — Verstärkung des Lohn- und Preisauftriebes

Der Konjunkturaufschwung der österreichischen Wirtschaft setzt sich auf breiter Front fort. Der Export wächst im Sog der internationalen Hochkonjunktur anhaltend kräftig, obwohl die Kapazitätsreserven merklich geringer werden. Der private Konsum, der zu Jahresbeginn durch Sondereinflüsse gedämpft wurde, erholt sich zusehends, bleibt allerdings noch das schwächste Glied der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage. Die Investitionstätigkeit kommt mehr und mehr in Schwung und sichert nun auch der Bauwirtschaft eine hohe Beschäftigung. Dank der lebhaften inländischen und ausländischen Nachfrage erzielt die Investitionsgüterindustrie sehr hohe Produktionszuwächse.

Das Angebot konnte bisher mit der Nachfrage einigermassen Schritt halten. Die Industrieproduktion steigt anhaltend kräftig, obwohl die Unternehmungen seit dem Frühjahr nur in saisonüblichem Maße zusätzliche Arbeitskräfte anwerben konnten und die Fremdarbeiterkontingente weitgehend ausgeschöpft sind. Die beginnende Anspannung auf dem Arbeitsmarkt und die gute Absatzlage fördern allerdings den Kosten- und Preisauftrieb. Die Tariflöhne stiegen als

Folge der letzten Lohnrunde, die Verdienste zogen etwas abgeschwächt nach (in den Kollektivverträgen wurden geringere Steigerungen der Ist-Löhne vereinbart). Die Verteuerung verschiedener Industrieprodukte wirkte sich bereits im Großhandelspreisindex, aber erst vereinzelt im Verbraucherpreisindex aus. Trotzdem haben auch die Verbraucherpreise merklich angezogen, da landwirtschaftliche Saisonprodukte und Dienstleistungen teurer wurden.

Die Kreditunternehmungen sehen sich einer ungewöhnlich lebhaften Kreditnachfrage gegenüber. Sie geht zum Teil auf die Hochkonjunktur, hauptsächlich jedoch auf Umschichtungen von ausländischen Finanzierungsquellen auf heimische zurück. Bund und Wirtschaft decken ihren Finanzierungsbedarf in weit höherem Maße als bisher im Inland, weil Kredite im Ausland knapp und teuer geworden sind und DM-Kredite wegen einer möglichen Aufwertung riskant erscheinen. Die internationale Währungssituation ist nach wie vor labil. Die Abwertung des französischen Franken im August um 11% hat neuerlich spekulative Reaktionen auf den internationalen Devisenmärkten ausgelöst. Österreichs Zahlungsbilanz und Devisen-

position läßt eine Änderung des gegenwärtigen Außenwertes seiner Währung weder notwendig noch ratsam erscheinen.

Auf dem Arbeitsmarkt blieb die Nachfrage auch im Juli lebhaft. Die *Beschäftigung* stieg stärker, als saisongemäß zu erwarten war. Zu Monatsende waren 2,406 900 Arbeitskräfte beschäftigt, um 26.600 (+1%) mehr als im Vorjahr. Seit Ende Juni hat sich der Vorjahresabstand um 5.100 Personen vergrößert. Zusätzliche Arbeitskräfte wurden vor allem von der Bauwirtschaft und den Dienstleistungsgewerben eingestellt. Die Industriebeschäftigung (saisonbereinigt) blieb seit März unverändert. Auftragslage und Nachfrage nach Gastarbeitern lassen vermuten, daß die Knappheit an Arbeitskräften eine Ausweitung der Personalstände erschwert. Mitte Juli waren 62 200 Fremdarbeiter beschäftigt, 7.200 mehr als vor einem Jahr. Die Kontingente waren durchschnittlich zu 85% ausgenutzt und in einigen Berufen fast ausgeschöpft (Metallarbeiter 96%, Textil- und Bekleidungsarbeiter 95%). Auch die Bauwirtschaft stellte wieder mehr Fremdarbeiter ein: von Juni auf Juli stieg die Auslastung des Kontingentes von 77% auf 88%.

Die Zahl der *Arbeitslosen* sank im Juli stärker, als dem Saisonverlauf entsprochen hätte. Zu Monatsende waren nur noch 37.500 Arbeitssuchende vorge­merkt, 10.600 Männer und 26.900 Frauen; der Stand vom Vorjahr wurde um 3.300 unterschritten. In der ersten Augushälfte ging die Arbeitslosigkeit weiter zurück und sank unter den Stand von 1966, obwohl seither die Zahl der bedingt Vermittlungsgerechten zugenommen hat. Im Vergleich zum damaligen Niveau war die Arbeitslosigkeit noch im Baugewerbe und in Dienstleistungsberufen (besonders im Handel und unter den Bürokräften) stärker; unter den Industriearbeitern gab es kaum noch voll vermittlungsgereignete Stellensuchende. Regional hat sich die Arbeitslosigkeit etwas zuungunsten von Kärnten und Tirol verschoben. Das *Stellenangebot* sank im Juli etwas stärker als saisongemäß. Der Rückgang ist aber gering und dürfte auf Zufallseinflüsse (möglicherweise auf ein höheres Angebot an Feri­alpraktikanten) zurückgehen.

Arbeitsmarkt

	Mai 1969	Juni 1969	Juli 1969	Stand Ende Juli 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr 1 000 Personen			
Beschäftigte	+157	+215	+266	2 406 9
Arbeitssuchende	-30	-23	-33	37 5
Offene Stellen	+71	+84	+62	36 9

Die Industrie arbeitete im Juni um zwei Tage länger (Pfingsten fiel heuer bereits in den Mai) und erzeugte insgesamt um 17% mehr als im Vorjahr; je

Arbeitstag war die Produktion um 9% höher. Haupt­träger der Industriekonjunktur blieb die *Investitions­gütererzeugung* (+13% je Arbeitstag), obwohl sich die Baustoffproduktion nach wie vor unbefriedigend entwickelt. Am stärksten stieg die Produktion fertiger Investitionsgüter (+20%), vor allem dank der kräftigen Expansion der Maschinenindustrie (+28%). Auch Fahrzeugindustrie (+14½%) sowie Eisen- und Metallwarenindustrie (+11½%) erzielten über­durchschnittliche Zuwachsraten. Elektrotechnische Investitionsgüter wurden um 7½% mehr erzeugt als im Vorjahr. Die Erzeugung von Vorprodukten (+12%) nimmt noch immer kräftig zu, wenngleich nicht mehr so stark wie zu Jahresbeginn. Im Bereich *Bergbau und Grundstoffe* (+4½%) hielt die gute Absatzlage der Magnesitindustrie (+14%) an; die Grundstoff­erzeugung (+4%) wurde durch die Stagnation der Erdölindustrie gedämpft.

Das Wachstum der *Konsumgüterproduktion* (+8½%) schwächte sich in allen Sparten etwas ab, hielt sich aber im Industriedurchschnitt. Am stärksten expan­dierten die Bekleidungsbranchen (+13%), vor allem Textilindustrie (+13½%), Ledererzeugung (+17%) und Lederverarbeitung (+15½%). Die Bekleidungs­industrie selbst wuchs nur um 5½%. Die Verbrauchs­güterproduktion (+12%) konnte die Wachstumsrate der Vormonate halten. Die Erzeugung langlebiger Konsumgüter (+9½%) stieg etwas schwächer, haupt­­sächlich weil die Elektroindustrie die bereits im Vor­jahr sehr hohen Produktionswerte nur noch knapp (+3½%) überbieten konnte. Die Nahrungs- und Ge­nußmittelerzeugung (-½%) blieb unter dem Vorjah­resstand: die Erhöhung des Bierausstoßes glich Pro­duktionsrückgänge in einigen anderen Sparten (Schokolade, Mehl, Grieß, Speisefett) nicht voll aus.

Industrie­produktion

	Mai 1969	Juni 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bergbau und Grundstoffe	+10 8	+ 4 6
Elektrizität	+ 6 1	+ 1 3
Investitionsgüter	+14 7	+12 9
Konsumgüter	+13 6	+ 8 6
Insgesamt	+13 0	+ 8 9

In der *Landwirtschaft* waren die Ergebnisse des Getreidedrusches unterschiedlich: Roggen lie­ferte sehr gute, Gerste mittelmäßige Flächenerträge. Weizen schnitt der Menge nach schlechter ab, ist aber von guter Qualität. Der Hektarertrag von Raps war den Angaben des Statistischen Zentralamtes zu­folge um 10%, der von Vortreibkartoffeln um 12% größer als 1968. Die Heumahd erbrachte einen um 13% höheren Ertrag. Obschon noch größere Vorräte (293.000 t Weizen, 41.000 t Roggen) lagern, reichte

der verfügbare freie Lagerraum aus, die gesamte neue Getreideernte unterzubringen. Die Witterung der letzten Wochen förderte das Pflanzenwachstum sehr. Der Stand der Hackfrüchte und des Grünfutters wurde Ende Juli durchwegs günstiger beurteilt als im Vorjahr.

Im Juni lieferte die Landwirtschaft 7.400 t Brotgetreide, 59% mehr als im Vorjahr. Die Marktleistung aus der letzten Ernte (von Juli 1968 bis Juni 1969) war mit 931.000 t fast gleich hoch wie 1967/68 (Weizen -8%, Roggen +29%). Die Milchlieferungen (-1%) lagen im Juni knapp unter dem Vorjahresniveau (im Juli stiegen sie darüber), Schweine-, Rind- und Kalbfleisch kam um 10% mehr auf den Markt. Im II. Quartal gab es aus heimischer Erzeugung 4% Milch und 15% Kalbfleisch weniger, aber 3% Schweinefleisch und 1% Rindfleisch mehr als im gleichen Quartal 1968. Außer an Zucht- und Nutztieren (+39%), wurden (dem Gewicht nach) weniger Agrarprodukte ausgeführt als im Vorjahr (Schlachtvieh und Fleisch -8%, Käse -8%, Vollmilchpulver -32%, Butter -51%). Der heimische Markt nahm mehr Fleisch (+3%) und Schlagobers (+6%), aber weniger Milch (-1%) und Sauerrahm (-2%) auf. Auch der Butterverbrauch (-6%) war niedriger; das II. Quartal 1968 war jedoch wegen der Abgabe von 2.200 t verbilligter Tafelbutter untypisch.

Landwirtschaft

	Marktproduktion	
	Mai 1969	Juni 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Brotgetreide	+50,2	+59,0
Milch	-6,3	-0,9
Fleisch	-1,6	+10,4

Der Energieverbrauch war auch im Juni hoch. Der Stromabsatz lag um 8% über dem Vorjahresstand. Er wächst dank der lebhaften Konjunktur schon seit Anfang 1968 rascher als im langjährigen Durchschnitt (1968: +7¼%, 1. Halbjahr 1969: +7½%). Die Wasserkraftwerke erzeugten im Juni nur gleich viel Strom wie im Juni 1968, obwohl die Kapazitäten seither erweitert wurden. Um den zusätzlichen Strombedarf zu decken, wurden die kalorischen Anlagen stärker eingesetzt (+19%), die Exporte verringert

Energieverbrauch

	Mai 1969	Juni 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Kohle	-11,0	-
Elektrizität	+3,7	+8,1
Erdölprodukte	+5,0	+13,9
Erdgas	+11,5	+2,7

¹⁾ Gesamtversorgung: Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom.

(-3%) und die Importe (vorwiegend für den Betrieb der Speicherpumpen) gesteigert (+740%). Mineralölprodukte wurden um 14% mehr gekauft als im Vorjahr (Dieselöl und Heizöl je +15½%, Benzin +9%).

Der Güterverkehr aller Transportmittel war im Juni höher als im Vorjahr. Die Bahn konnte ihre n-t-km-Leistung um 6% steigern, die österreichischen Schifffahrtsgesellschaften beförderten 3% mehr Güter und der Straßenverkehr dürfte um 9% zugenommen haben. Im Bahnverkehr entwickelte sich der Transit günstiger (+7½%) als die übrigen Transporte (+5%). Es wurden vor allem mehr Papier, Erze, Eisen und Holz befördert. Die Baustoffverfrachtungen lagen nur noch knapp unter dem Vorjahresstand, gegen 10% bis 15% in den Vormonaten. Auf der Donau nahmen die Transporte von VÖEST-Produkten nach Regensburg und von Mineralöl zwischen Wien und Linz bzw. Regensburg kräftig zu (+46%); hingegen sanken infolge Lieferschwierigkeiten die Transporte von Brasil-Erzen (Regensburg-Linz) und von Mineralöl aus den Südostländern.

Der Personenverkehr mit Massenverkehrsmitteln war gleich hoch, der mit Privatfahrzeugen höher als im Vorjahr. Die Nachfrage nach fabriksneuen Personenkraftwagen hat sich noch nicht normalisiert. Im Juni wurden 36% weniger Personenkraftwagen zugelassen als im Vorjahr (damals wirkte sich allerdings schon die Ankündigung der Sondersteuer aus) und um 11% weniger als vor zwei Jahren, obwohl damals die Kombi-Fahrzeuge nur teilweise erfaßt wurden.

Der Fremdenverkehr wurde im Juni dadurch beeinträchtigt, daß Pfingsten bereits in den Mai fiel und häufig schlechtes Wetter war. Ausländer nährigten um 4½%, Inländer um knapp 1% weniger als im Vorjahr. Die Deviseneinnahmen erreichten 2,03 Mrd. S (+1½%). Die Nachfrage nach Devisen für Auslandsreisen und für spekulative Zwecke (Erwartung einer DM-Aufwertung) war mit 0,73 Mrd. S (+35%) sehr hoch.

Verkehr

	Mai 1969	Juni 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Güterverkehr, n-t-km (Bahn und Schiff)	-1,0	-
Beförderte Personen (Bahn und Omnibusse)	+17,3	-4,7
Neuzulassungen von Personenkraftwagen, einschließlich Kombi-Fahrzeuge	-18,9	-36,3

Im Einzelhandel hielt die leichte Belebung der Nachfrage, die schon im Mai festgestellt wurde, auch im Juni an. Die Umsätze blieben um 5% (real um etwa 2%) höher als im Vorjahr (gegen 2% und 0% von Jänner bis April), allerdings gab es heuer einen Verkaufstag mehr (aber einen Samstag

weniger). Die einzelnen Branchengruppen entwickelten sich recht unterschiedlich. Dauerhafte Konsumgüter, die schon seit April lebhaft gingen (+6½%), wurden im Juni real um 10% mehr verkauft als im Vorjahr: Elektrowaren (+18%), Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe, Hausrat, Uhren und Schmuckwaren sowie Bücher konnten gut abgesetzt werden. Auch die unter „Sonstige Waren“ zusammengefaßten Güter des elastischen Bedarfes (insbesondere Fotoartikel, Lederwaren, Papierwaren) wurden von der Belebung erfaßt. Dagegen beeinträchtigte das kühle und feuchte Wetter die Nachfrage nach Bekleidungsgegenständen (—4%), die im Mai sehr lebhaft war. Die Umsätze von Lebensmitteln wuchsen stärker als im Vormonat (+5% gegen +3½%), erreichten aber real nur knapp das Vorjahresniveau.

Die steigenden Umsätze und der Lagerabbau der letzten Monate (Ende Mai waren die Lager um 2% niedriger als im Vorjahr) veranlaßten den Einzelhandel zu größeren Bestellungen. Die Wareneingänge des Fachhandels (ohne Tabakwaren) waren im Juni um 10% höher als im Vorjahr, wogegen sie von Jänner bis Mai nur knapp das Vorjahresergebnis erreichten.

Der Großhandel hatte nach den relativ schwachen Maiumsätzen einen guten Geschäftsgang. Er verkaufte im Juni um 10% (real um etwa 8%) mehr als im Vorjahr, gegen 3% (1%) im Mai. Dank der lebhaften Nachfrage des Einzelhandels erzielte der Großhandel mit Fertigwaren die höchste Zuwachsrate (+13%). Rohstoffe und Halberzeugnisse, die schon bisher überdurchschnittlich gut gingen, wurden um 12% (real um 11%) mehr verkauft als im Vorjahr. Die realen Umsätze von Agrarerzeugnissen, Lebens- und Genußmitteln waren um 9% höher, wogegen sie im Durchschnitt der Vormonate nur knapp das Vorjahresniveau erreicht hatten. Die Wareneingänge des Großhandels nahmen etwas schwächer zu (+8½%) als die Umsätze; vor allem Fertigwarenlager wurden abgebaut.

Umsätze des Groß- und Einzelhandels

	Mai 1969	Juni 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Großhandel insgesamt	+ 28	+10.0
davon Agrarerzeugnisse Lebens- und Genußmittel	+ 41	+10.5
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+ 5.5	+12.4
Fertigwaren	— 0.3	+13.1
Sonstiges	— 2.3	— 7.3
Einzelhandel insgesamt	+ 5.2	+ 4.7
davon kurzlebige Güter	+ 5.1	+ 4.0
langlebige Güter	+ 5.7	+ 8.5

Der Außenhandel erzielte im Juni in beiden Richtungen hohe Zuwachsraten: die Exporte waren

um 24%, die Importe um 22% höher als im Vorjahr. Allerdings gab es heuer zwei Arbeitstage mehr; vergleicht man mit Juni 1967, so erhöhten sich die Exporte (+25%) viel stärker als die Importe (+11%)

Die Ausfuhr stieg im Sog der guten Auslandskonjunktur in sämtlichen Obergruppen kräftig. Die Rohstoffexporte (+24%) wurden weiterhin durch die lebhafte Nachfrage nach Holz (+45%) stimuliert, halbfertige Waren wurden um 18% mehr exportiert. Am stärksten konnten die Lieferungen von Fertigwaren (+26%) ausgeweitet werden, wobei sich die Tendenz steigender Investitionsgüterexporte (+45%) fortsetzte: Maschinen und Verkehrsmittel wurden um 35% mehr im Ausland abgesetzt als im Vorjahr. Die Konsumgüterexporte (+17%) blieben relativ zurück. Die Nahrungsmittelexporte nahmen nach der Stagnation im Vormonat wieder kräftig zu (+21%). Die Verteilung der Ausfuhr auf Bestimmungsländer verschob sich zu Lasten Osteuropas und zu Gunsten der europäischen OECD-Länder und der Überssee-Länder. Die Exporte in die EWG- und EFTA-Staaten konnten fast durchwegs überdurchschnittlich gesteigert werden (Ausnahmen Großbritannien, Bundesrepublik Deutschland).

Auch die Belebung der Einfuhr erfaßte alle Obergruppen. Nach wie vor wurden in erster Linie mehr ausländische Rohstoffe (+20%), halbfertige Waren (+31%) und Investitionsgüter (+28%) bezogen. Aber auch die Konsumgüterimporte übertrafen den Vorjahreswert um 18%, obwohl die Verkehrsmiteinfuhren wegen der schwachen Nachfrage nach Personenkraftwagen um 10% darunter blieben. Nahrungsmittel wurden um 16% mehr im Ausland gekauft als im Vorjahr.

Außenhandel

	Mai 1969		Juni 1969	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ausfuhr insgesamt	4.97	+16.9	5.16	+23.7
davon				
Investitionsgüter	1.08	+29.4	1.16	+44.6
Konsumgüter	1.72	+ 9.6	1.81	+17.3
Einfuhr insgesamt	5.99	+ 6.7	5.89	+22.4
davon				
Investitionsgüter	1.06	+ 7.4	0.99	+27.6
Konsumgüter	2.09	+ 2.2	2.03	+17.9

Die etwa gleich starke Ausweitung von Ein- und Ausfuhr ließ (wegen des höheren Niveaus der Einfuhr) das Defizit der Handelsbilanz (—0.76 Mrd. S) im Juni etwas steigen. Gleichzeitig sank der Überschuß der Dienstleistungen (+1.14 Mrd. S), weil Österreich mehr für Zinszahlungen aufwenden mußte und der Reiseverkehr (zum Teil wegen spekulativer Devisenkäufe) geringere Nettoerträge brachte. Der Über-

schuß der Leistungsbilanz (0,48 Mrd. S) war daher nur etwa halb so hoch wie im Vorjahr. Obwohl auch aus kurz- und langfristigen Kapitaltransaktionen weniger Devisen eingingen, nahmen die Währungsreserven ebenso wie im Vorjahr um 1,01 Mrd. S zu, weil aus ungeklärten Quellen (statistische Differenz) um 0,66 Mrd. S mehr einging. Zum Teil dürfte es sich um eine Reaktion auf die Spekulations- und Hedging-Transaktionen handeln, die im Mai ungeklärte Devisenverluste von 0,88 Mrd. S verursachten.

Die *liquiditätssteigernde* Wirkung des Zahlungsbilanzüberschusses wurde durch Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank (0,98 Mrd. S) und einen höheren Bargeldbedarf des Publikums (0,18 Mrd. S) kompensiert. Die inländische Kassenliquidität des Kreditapparates (-1,31 Mrd. S) sank im Juni um den gleichen Betrag, um den die ausländische Devisenposition (+1,33 Mrd. S) aufgestockt wurde. Die *Kreditexpansion* (+3,02 Mrd. S) übertraf die hohen Werte der Vormonate; ihre Zwölfmonats-Zuwachsrate erreichte bereits 15¼%. Im 1. Halbjahr wurden mehr als doppelt so viel Inlandskredite vergeben als im 1. Halbjahr 1968 (10,90 Mrd. S gegen 4,86 Mrd. S). Gleichzeitig ging die Nachfrage nach Auslandskrediten infolge der steigenden Zinssätze im Ausland und der Unsicherheit über die Entwicklung des Außenwertes wichtiger Währungen von 4,73 Mrd. S im 1. Halbjahr 1968 auf 1,39 Mrd. S im 1. Halbjahr 1969 zurück. Inlands- und Auslandskredite zusammen wuchsen daher nur um etwa ein Viertel rascher als im Vorjahr, zum Teil wurden Warenkredite ausländischer Lieferanten, die einen Teil der statistischen Korrektur der Zahlungsbilanz bilden, durch Kredite heimischer Banken ersetzt. Der Zufluß längerfristiger Fremdmittel (1,44 Mrd. S) war im Juni viel stärker als im Vorjahr, wie immer in Perioden starker Kreditexpansion blieb aber ein „Kreditschöpfungs-saldo“ von 2,02 Mrd. S.

Zahlungsbilanz

	1968		1969	
	Mai	Juni	Mai	Juni
	Mrd. S			
Leistungsbilanz	-0,78	+0,85	-0,38	+0,48
davon Handelsbilanz	-1,42	-0,68	-1,06	-0,76
Dienstleistungsbilanz	+0,55	+1,41	+0,56	+1,14
Grundbilanz	-0,16	+1,35	-2,15	+0,86
Veränderung der Währungsreserven	+0,57	+1,00	-3,05	+1,01
davon Notenbank	-0,08	+1,94	-1,44	-0,32
Kreditunternehmungen	+0,66	-0,94	-1,61	+1,33

Auf dem *Anlagemarkt* wurden im Juni 1,10 Mrd. S Anleihen des Bundes und per Saldo 0,54 Mrd. S Bankemissionen begeben. Im Juli kam eine Anleihe der interamerikanischen Entwicklungsbank (Laufzeit 12 Jahre, Rendite 7,5%) auf den Markt. Die Kurse auf dem Zweitmarkt blieben etwa auf dem Niveau

des Vormonats. Der *Aktienmarkt* hat sich leicht belebt. Der Industrie-Aktienkursindex sank noch im Juni (-2,1%), stieg aber im Juli (+1,9%) zum erstenmal seit Februar.

Der *Preis* auftrieb wurde im Juni und Juli durch die zum Teil saisonbedingte Verteuerung von Nahrungsmitteln verstärkt. Kostenüberwälzungen im Gefolge der Lohnrunde ließen zwar die Großhandelspreise für Fertigwaren steigen, haben sich aber erst in wenigen Fällen auf die Verbraucherpreise ausgewirkt. Der Index der *Verbraucherpreise* erhöhte sich von Juni auf Juli um 0,6% (ohne Saisonwaren um 0,2%) und lag um 3,7% (2,9%) über dem Vorjahresstand. Landwirtschaftliche Saisonprodukte blieben teuer (+22% gegen Juli 1968): Eier (+5%), Kartoffeln (+12%) und insbesondere Obst (+46%) kosteten viel mehr als im Vorjahr, nur Gemüse (-2%) wurde bereits wieder etwas billiger angeboten. Von den saisonunabhängigen Nahrungsmitteln (+3% gegen Juli 1968) verteuerten sich Zucker und Geflügel; die Preise von Fleisch und Wurst stiegen nach der kräftigen Erhöhung im Vormonat nur noch wenig (+3½% gegen das Vorjahr). Insgesamt war der Aufwand für Ernährung und Getränke um 5% höher als vor einem Jahr. Außer der Verteuerung von Lebensmitteln fielen die steigenden Kosten für Wohnung (Maler, Installateur, Betriebskosten) sowie für Beleuchtung und Beheizung (Gas, Kohle) ins Gewicht (+6% bzw. +11½% gegen Juli 1968). Auch Hausrat (Küchenherde) wurde etwas teurer, war aber infolge der nachgebenden Preise für Elektrogeräte noch billiger als im Vorjahr.

Der Index der *Großhandelspreise* stieg von Juni auf Juli saisonbedingt nur schwach (+0,1%), lag aber bereits um 2,9% über dem Vorjahresstand. Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel kosteten um 3½%, Rohstoffe und Halberzeugnisse um 3% und Fertigwaren um 2% mehr als im Vorjahr. Die Fertigwarenpreise zogen in den letzten drei Monaten um 1½% an. Der Preisunterausschuß genehmigte in seinen letzten Sitzungen u. a. Preiserhöhungen für Eisen- und Metallwaren, Papier und Kautschukwaren.

Das *Lohnniveau* erhöhte sich kräftig. Im Juni wurden die *Tariflöhne* für mehr als die Hälfte der Industriebeschäftigten angehoben: für die großen Gruppen Eisen- und Metallarbeiter sowie Textilarbeiter und für die meisten Industrieangestellten (Mindestgehälter +9½%, Ist-Gehälter +5½%). Dadurch stieg das Tariflohniveau in der Industrie um 5% und war um 7% höher als im Vorjahr (korrigierte Werte des Tariflohnindex). Im Juli (vorläufiges Ergebnis) wuchs der Vorjahresabstand durch Mindestloohnerhöhungen in der chemischen Industrie (+11%) auf 7½%. In der Gesamtwirtschaft (Gewerbe, Industrie und Handel) betrug die Zuwachsrate der Kol-

Preise und Löhne

	Mai 1969	Juni 1969	Juli 1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandelspreisindex	+1.9	+ 1.9	+2.9
Verbraucherpreisindex 66, mit Saisonprodukten	+3.3	+ 3.3	+3.7
ohne Saisonprodukte	+2.7	+ 2.8	+2.9
Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten	+3.7	+10.3	.
Tariflohnindex 66, Industriebeschäftigte . . .	+1.8	+ 6.9	+7.3

ektivvertragslöhne im Juli (wie im Vormonat) 6½%. Die *Effektivverdienste* stiegen etwas langsamer als die Mindestlöhne, die Lohndrift wurde schwächer. Die Monatsverdienste je Industriebeschäftigten lagen im Juni (um 8½%) über dem Vorjahresstand (in den Vormonaten nur etwa um 4%); nach Ausschaltung der Sonderzahlungen blieben die Ist-Löhne (+6½%) in der Industrie unter der Steigerung der Tariflöhne (+7%).